

Bolzans Bilder des Bedrohlichen



Der Kreuzlinger Maler Giancarlo Bolzan: «Mir ist der Dialog mit dem Betrachter sehr wichtig.» (Bild: Dieter Langhart)

FRAUENFELD. Der Kreuzlinger Künstler Giancarlo Bolzan zeigt die Zerrissenheit des Menschen in einer zerrissenen, von der Natur entfernten Welt. Seine eindringlichen Bilder, die er in der Galerie Stefan Rutishauser zeigt, sind indes farbiger geworden.

DIETER LANGHART

Giancarlo Bolzan macht es sich nicht einfach – er malt und zeichnet keine raschen Bilder. Manchmal wischt er Schichten mit dem Schwamm wieder weg, dass der Untergrund hervor scheint. Dann legt er über die Gesichter Kreise und Flächen, lässt sie einander überschneiden und die Gesichter verfremden zusätzlich zur Unschärfe der Konturen. Und Giancarlo Bolzan macht es den Betrachtern nicht einfach – Eindeutigkeit ist nicht seine Absicht. Oft fragt er sie, wie ein Bild auf sie gewirkt hat, und lässt das in die nächsten Werke einfließen.

«Ich bin Realist, nicht Pessimist»

«Dieser Dialog ist mir äusserst wichtig», sagt der Kreuzlinger Maler. Er setzt sich intensiv mit der Welt auseinander, und er will, dass der Betrachter es ihm gleichtut. Die Welt, wie sie Bolzan sieht und empfindet, ist eine zerrissene Welt, und der Mensch in dieser Welt ist oft ein isolierter Mensch, weil er in toten, selbst geschaffenen Räumen lebt (Bolzan deutet sie nur an,

mit Linien oder Flächen) und sich von der Natur entfremdet hat. Bolzan sieht viel sinnlose Gewalt in dieser Welt, in der Menschen verlernen, miteinander zu reden.

Leidet Giancarlo Bolzan an der Welt? «Ja», sagt er. Er wirkt dabei nicht resigniert, sondern bestimmt. Ist er ein Pessimist? Er schüttelt den Kopf: «Ich bin Realist!» Ein Realist, der betroffen ist von dem, was um ihn herum geschieht, der gelernt hat, bewusst zu leben und jeden Tag zu geniessen. Wenn er malt, kann er die Welt transformieren und das Leiden loslassen.

In Giancarlo Bolzans Bildern sind Waffen zu sehen, da bedrohen Gestalten einander, kämpfen miteinander, da sind aufgerissene Münder zu sehen und Schatten, rote Hände werden vor das Gesicht gehalten.

Waffen und Teddybären

Und da sind drei Zeichnungen, die der Ausstellung den Titel «Brandherd» leihen: Totenköpfe als Schablonen für Kindersoldaten, Schlägertrupps, Atomwaffen. Und da sind drei Bilder mit Teddybären – stellvertretend für die Kinder dieser Welt (Bolzan hat selber zwei kleine Kinder).

«Ich male nicht aus der Phantasie», sagt der Künstler, «ich muss erlebt haben, was ich im Atelier verarbeite.» Der Autodidakt, der etwa Francis Bacon oder Jenny Saville als Inspiration nennt, sucht immer weiter nach neuen Ausdrucksformen. Früher hat er düstere, fast schwarzweisse Bilder gemalt, inzwischen sind sie farbiger geworden.

Vernissage: Fr, 13.2., 19 Uhr, Galerie Stefan Rutishauser, Marktstrasse 6 Sa/So 14–17 Uhr; bis 1.3. Fr, 27.2., 20.30 Uhr:

Live-Konzert Fitzgerald & Rimini